Uckermärkischer Bilderbogen (9) - Schering

31. Mai 1824 - Es begann in **Prenzlau** …

Wer sich heute, aus Berlin-Mitte kommend, die Müllerstraße entlang in Richtung Wedding bewegt, sieht schon von weitem das große, noch immer leidlich modern wirkende, Gebäude der Bayer AG. Bis 2006 hieß das Unternehmen noch Schering, wurde aber in jenem Jahr von Bayer übernommen. Die Schering AG (Umsatz 2005 – 5,3 Mrd. €) **a**) – ihr bekanntestes Medikament der vergangenen Jahrzehnte hieß *Anovlar* (hormonelle Empfängnisverhütung) und der jüngsten Jahre *Betaferon* (gegen Multiple Sklerose) – war eines der wenigen, großen, deutschen Unternehmen, welches seit der Gründung 1871 immer seinen Hauptsitz in Berlin beibehielt - auch nach 1990. Wer aber legte den Grundstein und war Namensgeber für diese traditionsreiche Firma? **Ernst Schering** – ein Prenzlauer.

Die Vorfahren der Familie Schering (anfangs Schäring) stammen von den Schären-Inseln in Schweden und kamen über Greifswald, dann Pasewalk in die Uckermark. **b**) Was die Herkunft und Deutung des Namens betrifft, gibt es allerdings auch andere Hinweise. **c**) Zweifelsfrei jedoch war der am 18.3.1774 in Prenzlau gestorbene Kürschner (wohnhaft Butterstraße, später Steinstraße am Markt) Elias Schering der Großvater von Ernst Schering. **b)**
Ein Sprung in das Jahr 1824: Napoleon war seit drei Jahren tot, in Europa hatten wieder die alten Kräfte das Sagen, da wurde am letzten Maitag jenes Jahres, als jüngstes von sechs Kindern und Sohn eines Gastwirts (wo hatte die Gastwirtschaft ihren Standort?), **Ernst** Christian Friedrich **Schering** in Prenzlau geboren. Er liebte die Natur und wollte unbedingt Jäger (Förster) werden. Hierzu ist der folgende aufschlussreiche Brief **b**) des 16-Jährigen aus Prenzlau an seinen Bruder August in Berlin überliefert: „ …*Ich hörte, ein Apotheker hätte ein ungesundes Leben, er müsste sehr große Vorsicht und besonders viel Geld haben (…) Man stellte mir ferner vor, ob ich das wirklich ertragen könnte, den ganzen Tag in dem Laden zu stehen oder in einem Laboratorium zu wirtschaften, und ich zweifle selber daran. Ich verglich einen Jäger, welcher zu werden noch immer mein fester Entschluß ist, mit einem Apotheker; eine wie tiefe Kluft ist nicht zwischen beiden? …*“

Aber sein älterer Bruder August drängte ihn, auch auf Anraten des Prenzlauer Gymnasialdirektors, Apotheker zu lernen. **d**) Ernst beugte sich schließlich dem familiären Wunsch, schlug diese Laufbahn ein, absolvierte aber dann – mit dieser Forderung setzte *er* sich durch – seine Ausbildung nicht in Prenzlau, sondern in der seinerzeit sehr bekannten Apotheke „Zum schwarzen Adler“ (frühere Roßstraße, gelegen in der Gegend der heutigen Fischerinsel) in Berlin. Dabei half ihm sein bereits damals in der preußischen Hauptstadt als Justizrat etablierter Bruder August, diese Stelle zu bekommen und Fuß zu fassen. Ernst lernte in der Lehre unter anderem den Gebrauch von Jod, Brom, Phosphor und Sublimat kennen und wurde zu einem ordentlichen, anerkannten, ja beliebten Apothekerlehrling.

Um weiteres Wissen zu erwerben, hospitierte er ab dem 21. Lebensjahr in anderen deutschen Apotheken, unter anderem im Rheinland, und kehrte während des Revolutionsjahres 1848 wieder nach Berlin zurück. Ob er als Student mit den Aufständischen sympathisierte ist nicht bekannt, jedoch eher unwahrscheinlich, denn E. Schering lehnte z.B. die Revolutionsforderung nach Gewerbefreiheit für Apotheken ab. **e**) Aus Recklinghausen schrieb er dazu 1848 in einem Brief seinem Bruder August folgenden bemerkenswerten Satz: „ … *Welch ein Unsinn: der Apotheker wird*

Krämer, der Patient Ausbeutungsobjekt und die Wissenschaft geht vor die Hunde...“ **f)**

Tatsache ist, dass er Pharmazie studierte, 1850 erfolgreich abschloss und 1851 die „Schmeissersche Apotheke“ in der Chausseestraße 17 für ca. 40000 Taler **d)** erwarb. Um den Kauf realisieren zu können, brauchte er erneut die finanzielle Hilfe seines Bruders und auch der Mutter. - Die Apotheke befand sich unweit des Oranienburger Tores, in der Nähe der Fabrik von *August Borsig* und nicht weit entfernt vom 1841 eröffneten Stettiner Bahnhof (siehe folgendes Foto)

– heute befinden sich an dieser Stelle (Invalidenstraße) statt eines, damals architektonisch beeindruckenden, Bauwerkes – der besagte Bahnhof wurde während des 2.Weltkrieges teilweise zerstört, 1952 stillgelegt und bis 1962 abgerissen - nunmehr wuchtige und eintönige Verwaltungsbauten der Deutschen Bahn sowie der (teils unterirdische) Nordbahnhof (S-Bahn-Station). Diese Gegend, für die Scheringsche Apotheke aufgrund des regen Publikumsverkehrs also ein guter Standort, wurde damals „Feuerland“ genannt, weil es hier eine Reihe von Maschinenfabriken gab - Borsig baute in seinem Werk nach 1840 die ersten, in Deutschland selbst konstruierten, Lokomotiven - und die Schornsteine rauchten. Die in der Gegend befindliche Borsigstraße erinnert noch heute an den damaligen

Maschinenbau-Pionier. (Ich verweise in diesem Zusammenhang auf das folgende Gemälde *Karl Eduard Biermanns „Borsig's Maschinenbau-Anstalt* zu *Berlin*", gemalt 1847, heute im Stadtmuseum Berlin) **g)**

Schering wollte in seiner Apotheke, die er in Anlehnung an die „*Grüne Apotheke*" seiner Heimatstadt Prenzlau *ebenso* nannte, Chemikalien in größter Reinheit herstellen, so unter anderem Jodkalium, welches eine für damalige Verhältnisse sehr gute Qualität aufwies. Überhaupt wurde von der Berliner Kundschaft die Reinheit und Qualität seiner Produkte geschätzt. Während der Pariser Weltausstellung 1855 stellte er sich mit seinen Präparaten der Öffentlichkeit und den Fachleuten vor. Dabei ging es vor allem um Fotochemikalien, die in der sich damals entwickelnden „Lichtbildkunst" (Daguerreotypie), für die sich Schering begeisterte, benötigt wurden. **f)**
Im Jahr 1857 kaufte Schering ein Grundstück an der Müllerstraße 171 im Wedding, welches das spätere Stammwerk des Unternehmens werden sollte. Aufgrund der starken Nachfrage nach seinen Produkten wandelte er sein Apothekenlaboratorium in eine Fabrik um und erhielt 1864 vom preußischen Staat eine Konzession, um unter anderem die Herstellung von Chloroform aufzunehmen. Im Jahr 1871 wurde seine Firma in die „Chemische Fabrik auf Aktien (vormals E. Schering)" **d)** umgewandelt und mit Hilfe von **Julius F. Holtz**, der in den Krisenjahren 1873-75 die kaufmännische Führung (ab 1874 im Vorstand) übernahm, konnte sich die

Firma Schering konsolidieren und weiter entwickeln. Julius Holtz, Sohn des Apothekenbesitzers Johann Friedrich Holtz (der von 1831-1853 Inhaber der Prenzlauer Apotheke zum Schwanen **h**) - Schwan-Apotheke – am Markt Nr. 469 war), wurde am 2.9.1836 gleichfalls in Prenzlau geboren und war mit Ernst Schering befreundet. - Während des deutsch-französischen Krieges von 1870 bis 1871 dienten Scherings Arzneimittel in größerem Umfang erfolgreich der Behandlung Verwundeter. Dafür erhielt er - manchmal traf es tatsächlich die Richtigen - einen preußischen Orden, und während der folgenden Weltausstellungen in Wien (1873) und Philadelphia/ USA (1876) wurde er mit weiteren Auszeichnungen bedacht.

Schering sah bereits damals die Bedeutung qualifizierter Mitarbeiter und gründete - zusammen mit Holtz - zu deren Unterstützung 1876 die „Freie Hilfskasse“, die als eine der ersten Betriebskrankenkassen überhaupt anzusehen ist und 1879 einen Altersversorgungsfonds. **i**) Wie auch den Tagebüchern **f**) seiner Reisen 1876-1878 entnommen werden kann, war Ernst Schering ein umgänglicher Mensch und sorgfältiger Geschäftsmann, der sich um seine Kunden in Deutschland und im Ausland intensiv bemühte, aber auch viel für seine Mitarbeiter tat. Während Ernst Schering vor allem als Gründer, Chemiker, Wissenschaftler und „Patron“ in Erscheinung trat, war Julius F. Holtz, dabei auch selbst gelernter Apotheker, insbesondere in komplizierten Unter-nehmenssituationen, die treibende und wagende kaufmännische Kraft, ohne die das Unternehmen die Entwicklung in spätere Jahrzehnte hinein nicht genommen hätte.

Im Jahr 1882 schied Ernst Schering – er hatte, beginnend mit den 70-er Jahren, verstärkt gesundheitliche Probleme, die seine frühen Vorbehalte gegen den Beruf des Apothekers zu bestätigen schienen **b**) - aus dem Vorstand des Unternehmens aus, blieb aber bis 1889 im Aufsichtsrat. **i**) Er starb am 27.12.1889 in Berlin. Julius Holtz, der von 1871 – 1911 im Aufsichtsrat bzw. Vorstand von Schering tätig war, starb am 8.6.1911, gleichfalls in Berlin.

Der Name Schering lebt in der gleichnamigen Stiftung fort, die im Jahr 2002 gegründet wurde und die der Förderung von Wissenschaft und Kultur dient. Auch wurden in Berlin eine Straße und eine Schule nach ihm benannt. Was erinnert nun in Prenzlau an diesen Mann, der, genau wie Holtz, zu einem der Pioniere der chemisch- pharmazeutischen Industrie in Deutschland wurde?

Dieser Beitrag über zwei namhafte Persönlichkeiten des 19. Jahrhunderts, die in Prenzlau geboren wurden und dort auch das Gymnasium besuchten, schließt mit zwei persönlichen Anmerkungen: Aus meiner Prenzlauer Gymnasialklasse (EOS) in der Zeit 1967-71 haben drei Mitschüler Chemie studiert, eine davon ist heute bei einer Tochterfirma der Bayer AG tätig. Schließlich: Ich wohne in Berlin seit 30 Jahren nur wenige Meter von dem Ort entfernt (die U-Bahn-Station Oranienburger Tor erinnert mit ihrem Namen daran), an dem Ernst Schering vor rund 160 Jahren seine „Grüne Apotheke“ betrieb. So ergeben sich zufällig Spuren, die 1824 in Prenzlau einsetzten und bis in das heutige Berlin führen.

© Jürgen Pahl/ Text Februar 2012/ Fotos: Google od. Anmerkungen/ Schrift: Cambria 18/14/11

Ich danke dem Schering-Archiv der Bayer AG für die Möglichkeit der Recherche.

Quellenhinweise:

a) - Financial Times Deutschland, 12.12.2005
b) - Schering Archiv, Anfänge Familie, Signatur B1-2
c) - Nach Paul Hundt, Bückeburg 1936 siehe www.blume-gen.de handelt es sich bei Schering jedoch um einen „Nachkommennamen“ und bedeutet von alt: Scero, Nachkomme des Schneidigen, Scharfen“ (?)
Peter Paul Schweitzer – „Altdeutsche Wortschatz“, siehe www.ippsch.de hingegen verweist auf altdeutsch scara – Scharwerk, Frohnde, scararius – zu einer Schar zugehörend, Gefolgs- bzw. Dienstmann, scharegeren – den Dienstleuten vorbehaltener Äcker, aber auch altd. auf Skari – Schere (Beruf?)
d) - Schering Archiv, Grüne Apotheke, Signatur B1-4
e) - Regine Zott - „Die Umwandlung traditioneller Gewerbe in wissenschafts-basierte Industriezweige: das Beispiel chemische Industrie – das Beispiel Schering“, siehe auch www.wissenschaftsforschung.de., Jahrgang 1996/97
f) - Ernst Schering, Reisen 1876-78, Tagebücher, Schering AG
g) - siehe auch www.stadtmuseum.de
h) - Matthias Baum – siehe www.prenzlau-smb.de
i) - Meilensteine der Unternehmensgeschichte. Von der Grünen Apotheke zum globalen Pharmaunternehmen, Schering AG, 2005